

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 42

Rubrik: Missverständnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interlaken-Wien

Mußte das sein?
Ja, es mußte sein,
Weil jeder Verein,
Der ein Söhnlein nennt sein,
Ueber Stock und Stein
Muß ins Ausland — wie sein!
Den Männerchor Interlaken
Hat's ebenfalls zwacken,
Baluta zu schinden.
Nach Wien ging die Kelse
Zu echt' Wiener Spelze —
Jetzt hält man's roieder aus,
Im Bodeli, 3' Haus
Bei der eiskalten Jungfrau
Und denkt: in Wien war'n die Damen,
Doch meistens wärmer! Amen.

Mißverständnis

„Chömed Sie mit is Kasi Wäspi,
Erä Häfeli?“

„Über wie chömed Sie m'r vor,
Eräuli Annettili, i ha gmäint, Sie chönned
d' Wäspi nüd aussah!“

Diagnosen

Deutschland.

Deutschland ist ein armer Weber,
Krank an Lunge und an Leber.
Und seit seinem großen Salle
Hat es Steine in der Galle.

Bleibt es mit geschloss'nen Händen
Ohne Licht und ohne Luft,
Gähnt entgegen ihm die Gruft,
Oder wird das Blatt sich wenden?

Orient.

Die Lage im Orient ist dunkel.
Von neuem wachsen stets Surunkel.
So viel man Salben schmiert und schneldet —
Das Blut ist krank, der Körper leidet.

Dazu als schlechteste Bedingung
Kommt wohl noch eine Darmverschlingung.
Und — dies der Schluß der Diagnose —
Zu allem auch noch Herzneurose.

Sturks



Chuerli: Rägeled mi nu
nüd so detwäris a, i bi
fuß scho nazionalmö-
kenomisch gladen uf J.
Rägel: Ihr fetsid fuß
äfänigs müße, daß 'r dr
Rägel misfrönde Schnög-
ge nüd chönd impliniere
und säb fetsid 'r.

Chuerli: Aber die Sin-
gnative wird under-
schriebe vom Chuerli, Bi-
kannnisch hin oder her;

mr wänd J leh' d' Möht ämol itue im Heusche,
i bin J garant dāfär.

Rägel: Das ist mir so breit wie lang, eb Ihr
Quer Höögge anechtrilid oder nüd, sie chönd f'
3' Bern obe doch nüd lese.

Chuerli: Siebe Jahr lang händler Js uspelzt
und usghälet und usgweldet mit Curnen
Upltheeggerbrisse; wenn 'r nu nüd meined, Ihr
chönd das Stück namol siebe Jahr lan spile.

Jch ist gnuet Heu dunne und säb säg' ich.
Rägel: O du chähers Märli! Wenn 'r is fār
d' War ken rechte Bris meh wänd gäh, so
schaffed mr nu na so vil roie-n Ihr und dānn
chönd 'r de Kettiglat us Amerika bschicke.

Chuerli: Das hetlid 'r sellen uf Winterthur
use cho verzele; sie hetlid J dānn meini an
hindere Beinen ab em Podium abeghögglet
mit Cuereu Gifilafere und säb hetlid f' J.

Rägel: Punktto Lafere sind Ihr au nüd i dr
hinderste Reihe glande, wo se f' usteilt händ.
Chuerli: Und Cuereu Ugrallerkönig 3'
Brugg une strähled mr dāmol de Bart mit
em Streuräche, 'r sell nu nāme hinder dr Schür
väre cho und säb sell 'r!

Rägel: Die Tröchni hät de Wasserchöpfe nanig
flarch zuegfeht, tunkis mi.

Das russische Trauerspiel

Das Spiel ist aus! — Jedoch kein Vorhang sinkt,
Der Bühne Unrat frech zum Himmel sinkt.

Das Stück — Unrat des Kuffen-Käters —
Heißt: „Diktatur des Proletariats!“

Vorspiel: — Es sieht die Kiesenwalze, froh,
Der Keglfeur losrollen — Clémenceau.

Den Zar, der schlaun Undern bloßen Scherg,
Wirft Recke Hindenburg bei Tannenberg.

Die weltren Akte sind Experiment
Derer, die man Lenin und Trozki nennt.

— (Die eig'nen Namen klangen zu banal!) —
Ihm fielen Menschenopfer ohne Zahl.

Das Kiesenreich fällt Jammer, grauenvoll
(Ersäßt' ihn Einer völlig, würd' er toll!),

Die ihn verschuldet, achselzucken nur:

„Neu inszenieren — Pöbeldiktatur!“

21lfred Niedermann

Architektonisches aus Limmat-Athen

Um reparierten Poll,

O Sreunde — staunet nur,

Sieht man als Prachtgemäuer

Eine Kegelgarnitur!

Ein Kegel aus Stein steht beim andern,

Wie wir's noch niemals sahn,

Man kann mit den Kegeln wandern

Bis zur „Tivoli“-Kegelbahn!

Der ungekrönte König

Jeder Bürger, jeder Bauer,
Weiss: „Bei uns regiert der LAUER.“
Niemand wählte ihn, i woh,
Doch es ist nun einmal so.

„ER“ sagt, was man importiert,
Und wovon man „vegetiert“.

„ER“ sagt, was zu machen haben

Unsere sieben Völkerknaben.

„ER“ allein regiert die Zonen

Ohne uns dabei zu schonen.

„ER“ und „ER“ und „ER“ und „ER“

Hol' der Teufel dies Malheur!

Stachelschwein

Traurige Geschichte

Vernehmet doch das Leid, ei welch,

Das einen Chauffeur betreffen,

In Gewahrsam nahm ihn die Polizei:

Die Sirma des Wagens

War alkoholfrei,

Der Chauffeur

War — besoffen!

Theorie und Praxis

Im Völkerbund Herr Nobelmaire

Spielt auf der Hirtenflöte,

Legt Ideal ins Zeug sich schiver,

Daß jeden Haß man löte:

„Frankreich und Deutschland miteinander,

Stridliche Kinder, Hand in Hand“

Ill's, was er tät erfennen

Und rührt den Kat zu Tränen.

Käbisch — roie?

Doch leider Theorie.

In der Vendée in Ste. Hermine

Hat Clémenceau gesprochen;

Das ist nun freilich her wie hin

Ein gänzlich and'rer Schochen:

„Deutschland zermahlen ganz und gar

Als laufige Bandlenschar

Mit Schwert und mit Pistole“

Lautet seine Parole.

Bös — roie?

Das ist die Praxis, sehen Sie!

21bisgett

Die Stammesheimat

In seine „Stammesheimat“

Erst Wartenberger's reißt;

Sein Name schon verrät uns,

Wie diese Heimat heißt.

Der Schwoelzer, der in ihm nur

Den Schweizer Landsmann sieht,

Denkt sich, daß Wartenberger

Nach Unterstammheim zieht.

Briefkasten der Redaktion



Mügli. Ob der Most
männlichen oder weiblichen
Geschlechts sei, kann nicht so
ohne weiteres entschieden
werden. Im Konsumverein
zu Baden im Aargau war
wenigstens kürzlich auf einem
Plakatausgang schön gedruckt
zu lesen: „Neues Most“. —
Alles neu macht der Mai,
sogar das Most! Sreundlichen
Gruß!

Theaterfreund. Da müssen Sie sich schon das
in Vorbereitung befindliche Nachschlagenwerk über
schweizerische Theater-Literatur kommen lassen.
Bisher hat man freilich gemeint, es genügen die
10 Slinger zum aufzählen der Meisterwerke unserer
einheimischen Theater-Literatur. So kann sich
der Mensch irren! Es ist ein Jammer!

K. K. in B. „Chrenoberturmer“, das gibt's!
Ein äußerst dekoratives Wort und seiner genü-
genden Länge wegen zum Schnellsprechen be-
sonders gut geeignet. Ein Versuch damit in fröh-
lichem Kesse wird Sie nicht reuen!

H. M. in K. Der seinerzeit vom Tagesanzeiger
bereits tot gefagte Herr. Allen ist nichts weniger
als gestorben, er leidet im Gegenteil die hoffent-
lich auch am Leben bleibende „Gädtschweiz“, die
in Locarno das Licht der Welt zu erblicken für
notwendig erachtet hat und moegen „Die Ost-
schweiz“ in St. Gallen hoffentlich nichts einzu-
wenden hat.

K. S. in J. Mein, die neue Koloraturfängerin
des Zürcher Stadttheaters, Sräulein Vard, hat
mit dem französischen Gesandten in München
nur den (angenommenen?) Namen gemein.

K. H. in G. Trozdem von einer regen Bau-
tätigkeit bei uns gegenwärtig nicht die Rede sein
kann, werden doch da und dort im Stillen heim-
liche Bauten aufgeführt, wie es in P. Ginzkeys
Gedicht „Wie es kam“ heißt:

Er pochte an manche Herzensstür
Und drinnen rief's: Heren!
Er bat um einen Bissen Brot,
Man gab ihm einen Stein.
Und so bekam er Stein und Stein,
Er trug sie heimwärts
Und baute sich ein Mauernwerk
Kings um sein eig'nes Herz.

L. M. in B. Hermann Bessé, der bei naiven
Seelen noch immer als schweizerischer Schriftsteller
gilt, hat neulich in seiner Zeitschrift mit dem aus
Schillers Lied von der Glocke geborgten Titel
„Vivos voco“ das große Wort gelassen ausge-
sprochen: „Mich interessiert es nicht, ob einige
hundert oder tausend Studenten an mich glauben
oder nicht.“ Des weltren gab Hermann Bessé
folgenden Kraftspruch von sich: „Ich gebe um
zwei Gedichte von Hölderlin den ganzen Schiller
und den Sichte dazu!“ Also den „Wilhelm Tell“
natürlich auch. Wer jetzt noch an die Mär vom
„Schweizer“ Hermann Bessé glaubt, dem dürfte
kaum zu helfen sein.

Kapünzli. Man muß die Bessé nehmen, wie
sie fallen, sogar das uns drohende „Bessé der in-
ländischen Arbeit“, wie diesmal die vom 15. bis
29. Oktober dauernde „Schweizerwoche“ mit
etweller dichterischer Phantastie genannt wird.

K. H. in Emmental. Aber oha — gibt's so-
genannte Sürri-Berner, die sogar ihr eigenes
Bezeinsblatt „D'r Sürri-Bärner“ haben. Eine
nicht alltägliche Mischung allerdings, wie sie ja
auch bei bessern Kaffeelorten vorkommen soll. War
doch kürzlich sogar vom „Zürcher-Urner“ (!) Ernst
Sahn zu lesen, was allerdings eine noch seltenere
Kantönigseis Kreuzung vorstellt. Salä!

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Paplerkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13